

Zehn Jahre Naturpark Altmühltal

Der Kanal ist noch lange nicht voll / Die urtümliche Flußregion bleibt ein reizvolles Reiseziel

Der größte aller deutschen Naturparke hat jetzt zehn Jahre auf seinem Buckel, dem zu tragen und zu bewahren aufgegeben ist, was Jahrmillionen geformt haben: eine urtümliche Flußlandschaft, die nicht nur faszinierende Einblicke in das Werden unseres Planeten Erde vermittelt, sondern auch in Bewegungsabläufe europäischer Geschichte. Wird der „Verein Naturpark Altmühltal e. V.“, am 25. Juli 1969 im Alten Schloß zu Pappenheim gegründet und seither im bayerischen Weißenburg etabliert, beim Festakt am 20. Juli im Spiegelsaal der Eichstätter Residenz auf Dur oder Moll gestimmt sein? Eine „weiche“ Tonart mag beim gleichzeitigen Eröffnungskonzert des 6. Altmühltal-Musikfestivals Besorgnisse überlagern, die der in vollem Gang befindliche Bau des „Europakanals“ Rhein-Main-Donau ausgelöst hat.

Nicht erst seit der Dammbruchkatastrophe von Nürnberg-Katzwang ist das technische „Jahrhundertwerk“, das bis zur Mitte der 80er Jahre die letzte Lücke der 3.500 Kilometer langen Wasserstraße zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meer schließen soll, in die Schußlinie der Kritik von Naturschützern und Bürgerinitiativen geraten. Sie befürchteten Eingriffe, die das reizvolle Gefüge der Flußregion mit ihren hübschen Dörfern und Städtchen, bizarren Jurafelsen und romantischen Seitentälern, mit Zeugnissen ältester und alter Kultur zerstören könnten.

Muß man wirklich so schwarz sehen? Nein, wenn wir die Geschichte noch als treffliche Lehrerin gelten lasse. Veränderungen hat es nämlich im Altmühltal, dem einstigen Flußbett der Donau, schon immer gegeben. Die erste bescherte uns ein Naturdenkmal, das wohl das großartigste Stück Felslandschaft im deutschen Jura überhaupt ist: die Weltenburger Enge in der Nähe von Kelheim. Hier durchbrach die Donau den Jurakalk und bahnte sich einen neuen Weg.

Daß diese Gegend immer wieder menschliche Tatkraft herausforderte, hat seinen Grund. Am Fuß des Nagelbergs in der Treuchtlinger Bucht trennen nur noch 800 Meter die

Der „Naturpark Altmühltal (Südliche Frankenalb)“, größter aller deutschen Naturparke, feiert im Juli das zehnjährige Bestehen. Seine Achse, eine urtümliche, vielgestaltige Flußregion, steht von Treuchtlingen bis Kelheim unter Landschaftsschutz. Wird ihre Schönheit durch die neue „Wasser-Autobahn“, den Main-Donau-Kanal, angetastet? Die Verantwortlichen des Naturparkvereins können alle Urlauber und Touristen beruhigen. Nur rund 30 von etwa 150 Kilometern — ein kleiner Abschnitt im Osten des Tales zwischen Dietfurt (Oberpfalz) und Kelheim — werden vorübergehend in Teilbereichen beeinträchtigt sein. Was charakteristisch ist, bleibt der Bilderbuchlandschaft auf jeden Fall lupenrein erhalten. Ein Beispiel von vielen: die großartige Felsgruppe der „Zwölf Apostel“ im mittleren Altmühltal unterhalb von Solnhofen (unser Bild).

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V.
— Keller —



Gewässersysteme von Rhein und Donau. Schon Karl der Große ließ deshalb den Versuch unternehmen, eine schiffbare Verbindung zwischen beiden Flüssen herzustellen. Etwa 6.000 Schanzarbeiter waren damals am unvollendet gebliebenen Werk. Reste der „Fossa Carolina“ aber sind beim Ort Graben erhalten, durch Wanderwege und Schautafeln erschlossen.

1828 griff Bayernkönig Ludwig I. die Idee erneut auf, als er forderte, *München mit der Donau zu verbinden und diese vermittels des Mains mit dem Rhein*. Der alte Wunschtraum eines Zusammenschlusses von Regnitz und Altmühl sollte zwar acht Jahre später Wirklichkeit werden, war aber praktisch schon 1845 bei der Eröffnung des „Ludwig-Donau-Main-Kanals“ ausgeträumt. Es gab wohl anfangs emsigen Betrieb auf der Wasserstraße, doch dann obsiegte die Eisenbahn. Was von dem königlichen Projekt übrigblieb, veränderte die Landschaft, machte sie aber nicht häßlicher.

Und jetzt, da alle Möglichkeiten moderner Technik zur Vollendung des derzeit umfangreichsten Wasserbauwerkes in Europa aufgeboten werden? Von Treuchtlingen ab steht das etwa 150 Kilometer lange Altmühltal unter Naturschutz. Nur rund 30 Kilometer — ein kleiner Abschnitt im Osten zwischen Dietfurt (Oberpfalz) und Kehlheim — werden vorübergehend in Teilbereichen beeinträchtigt sein. Mit Argusaugen wollen die Verantwortlichen des Naturparkvereins — ihm gehören acht Landkreise, drei Städte und der Wittelsbacher Ausgleichsfonds an — darüber wachen, daß der Kanal so behutsam wie möglich in die Landschaft eingefügt wird. Gewiß, lupenrein lassen sich die gewachsenen Strukturen und Partien nicht überall erhalten, doch bieten die rechtzeitig erstellten Landschaftspläne die Gewähr für einen schonenden Umgang mit dem Reichtum des Vorhandenen. Und wenn das Gras über die Baustellen gewachsen ist, wenn dieser Teil des Altmühltals mit Wassersport und Personenschifffahrt eine neue Urlaubsdimension aufzuweisen hat, dürften sich wohl die letzten Kummerfalten glätten. Vielleicht, um noch einmal die Geschichte anzurufen, wird die vierte große Veränderung hier sogar mehr Schönheit schaffen?

Völlig verschont bleibt das übrige Gebiet der Bilderbuchlandschaft des Naturparks (3.000 Quadratkilometer Gesamtfläche). Das gilt insbesondere für die malerischen Seitentäler des unteren Altmühltals, deren große Wälder und kleinen Orte sich den massentouristischen Blechlawinen versperrten und wahre Oasen für lärmgeschädigte Stadtmenschen sind.

Seit 1969 hat der Naturparkverein Millionenbeträge investiert, um den Ferienmachern konzentrierte Erholung zu ermöglichen. Da gibt es heute Park-, Rast-, Spiel-, Picknick-, Grill- und Campingplätze die Menge. Ferner Rundwanderwege und Lehrpfade, Wildgehege und botanische Schutzgebiete. Neue Seen, Hallen- und Hallenwellenbäder. Der Aktivurlauber kann viele Hobbys pflegen: Reiten, Segelfliegen, Paddeln (mit eigenen oder gemieteten Booten), Angeln und Freizeit-Geologie, beispielsweise. Oder er kann in den berühmten Plattenkalksteinbrüchen von Solnhofen auf Fossilien suchen gehen. Versteinerungen von über 600 Tierarten, die vor 150 Jahrmillionen im Jurameer lebten, sind dort schon gefunden worden. Geschichtsfreunde mögen den Spuren der Römer folgen. Deren „Rätischer Limes“, einst „Teufelsmauer“ genannt, ist teilweise freigelegt und rekonstruiert. Spätere Jahrhunderte haben ihre Burgen und Schlösser, Dome und Kirchen hinterlassen. Erholung bedeutet deshalb im Altmühltal auch immer Erlebnis und Wissensbereicherung.

Wo man sein Quartier aufschlägt, ist Geschmackssache. Zwischen dem „Urlaub auf dem Bauernhof“ und der Kategorie „Gast im Schloß“ liegt das Gros sanfter Ruhebetten in den über 8.800 Betten des Hotels, Gasthöfe, Pensionen und der 175 Ferienwohnungen. Gemeinsames Merkmal aller Häuser dieses gastlichen Landstrichs: preiswert und betont familienfreundlich.

Reisepläneschmiede, die es wieder oder neu ins Altmühltal zieht, sollten sich wirklich nicht ins Bockshorn jagen lassen. Denn erstens ist der Kanal noch lange nicht voll und zweitens kann man ihn ganz einfach vergessen — oder die Baustellen im Osten zum Ziel eines Tagesausflugs machen, um Augenzeuge einer epochalen Ingenieurleistung zu werden.

Im Kahlgrund wurde eine Ölmühle gerettet

Im Ex-Landkreis Alzenau, heute Aschaffenburg, steht die Heimat- und Denkmalpflege hoch im Kurs. So erscheint zu Jahresende 1979 das 25. Heimat-Jahrbuch „Unser Kahlgrund“. Das Jahrbuch hat inzwischen seine festen Bezieher und die Auflage von 4000 Exemplaren ist alljährlich innerhalb weniger Wochen nahezu restlos vergriffen.

Erstmals mußte die Arbeitsgemeinschaft zur Heimatpflege und Heimatforschung Kahlgrund e. V. die Ausgabe des Jahrbuches 1978 zweimal auflegen.

Der folgende Bericht soll über Maßnahmen der Denkmalpflege im Markt Mömbris, im Herzen des naturschönen Kahlgrundes gelegen, informieren. In dieser Mittelpunktgemeinde wurden in den vergangenen Jahren zwei Pestkapellen aus dem 17. Jahrhundert gründlich renoviert, zahlreiche Flurdenkmäler restauriert. Vor wenigen Wochen wurden zwei neue Bildstöcke gestiftet und im Ortsteil Gunzenbach konnte vor drei Jahren eine Volkkundliche Sammlung eröffnet werden.

Nicht zuletzt hat die Marktgemeinde Mömbris eine Ölmühle, die dem Verfall oder dem Zugriff fremder Käufer preisgegeben war, gekauft, renoviert und neu aufgestellt.

Der Gemeinderat der vor wenigen Jahren zum Markt flecken erhobenen Gemeinde beschloß im März 1977, die ehemalige Ölmühle Wenzel, vormals Grünwald, in Mömbris zu erhalten.

Im Jahre 1830 zählte Anton Rottmayer in seinem statistisch-topographischen Handbuch für den Untermain-Kreis im Kahlgrund nicht weniger als 73 Mühlen auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden allein im Mömbriser Gewerberegister noch sechs Mühlenbetriebe im Raum Mömbris-Strötzbach geführt. Die letzten Mühlenbetriebe im ehema-



Die verpflanzte Ölmühle in Mömbris nach dem Wiederaufbau